



ASTERIX BEI DEN PIKTEN (Bd. 35)

a. d. Französischen von Klaus Jöken
ill. von Didier Conrad. Text: Jean-Yves Ferri
Egmont 2013 • 48 Seiten • 6,50 • ab 12 • ISBN 978-3-7704-3635-4

Wenn eine neue Folge von „Wetten, dass...“ kommt, hält sie, wie hinlänglich bekannt, den früheren nicht stand. Und nichts, was Markus Lanz heute bringt, ist so gut wie irgend-eine Show von Thomas Gottschalk. Ein gleiches solides Vorurteil hat sich bereits jetzt am „Asterix“-Band von Ferri und Conrad festgemacht. Wir aber wissen: Nur wirklich standfeste Klassiker bringen es fertig, von Nummer 1 (erschienen 1968) bis Nummer 35 (in diesem Herbst erschienen) immer „schlechter zu werden“. Nur Totgesagte besitzen solche Unverwüstlichkeit.

Asterix bei den Pikten spielt in Teilen Schottlands (und natürlich wieder mit vielen populären Versatzstücken); in diesem Fall also mit Schottenröcken, Dudelsäcken und dem Ungeheuer von Loch Ness. Die Handlung ist erfreulich geradlinig: Das uns wohlbekannte Dorf wird von den Klauen eines klirrenden Winters festgehalten. Da treibt ein Kaledonier (= Schotte), festgefroren in einer hinkelsteingroßen Wasserblase, an Land. Während sich der Druide seiner annimmt, sind die Männer des Dorfes von seiner offenkundigen Stärke begeistert und die Frauen von seiner Schönheit („Da können unsere grobschlächtigen Gallier mit ihren dicken Nasen nicht mithalten“) und seiner Mode (Kilt). Im Eis hat der Pikte seine Stimme verloren, weshalb ihm Mirakulix einen speziellen Trank brauen muss. Anschließend singt er quer durch den ganzen Band 35 immer wieder offenkundig altes piktisches Liedgut („Jingle Belles“, „Ooh Happy Days“, „Obladi Oblada“, „Ha, ha, Stayn' Alive“). Dann fährt er mit Asterix und Obelix in sein Heimatdorf, wo er auf alte Feinde stößt – natürlich die Römer – und neue, deren Clanchef Mac Abberh heißt. Dieser hat Camilla (!), die Verlobte des schönen Pikten geraubt. In Kaledonien (= Schottland) stößt Obelix auf seinen neuen Lieblingsport – Baumstämme werfen – wovon er zum Schaden aller Bösen lustvollen Gebrauch macht.

Der große Fiesling der Geschichte und der römische Zenturio werden zum Schluss an Baumstämme gekettet, „wie es auch mir widerfahren ist“, sagt der schöne Pikte. Dann treiben sie den Fluss hinunter, weshalb man heute angeblich noch sagt: „Das geht den Loch runter“ oder „Er pfeift auf dem letzten Loch“. Und am Ende trifft man sich wieder einmal beim großen Festbankett – mit leichten Varianten gegenüber früher: Statt des Barden sitzt der nervige römische Volkszähler auf dem Baum, und statt Cervisia gibt es Malzwasser, aber da ist der Unterschied überhaupt nicht groß.

Die Varianten zu früheren Bänden sind ausgesprochen hübsch, halten sich aber gleichzeitig im tolerablen Rahmen. Und es gibt wieder viele schöne Wortwitze. Den Pikten helfen „Piktogramme“ bei der Orientierung. Einer ihrer zahlreichen Stämme sind die „Möwenpikten“. Mindestens ebenso wichtig aber ist, dass Conrad eine zeichnerisch perfekte Uderzo-Imitation liefert. Schwerer als früher ist allerdings das Handlettering zu lesen.

Ein Beitrag von
Klaus Seehafer



« « « «

Insgesamt aber erweist sich die nun bereits über ein halbes Jahrhundert alte Serie als durchaus anschlussfähig gegenüber den letzten Nummern. Puristen werden allemal etwas zu meckern finden. Für die Zukunft aber, schrieb DIE WELT völlig zu Recht, „ist viel entscheidender, wie der Band bei achtjährigen Kindern ankommt“.

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfassern

Unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung!

Wenn Sie lieber online bestellen, bieten zwei Buchhandlungen Ihnen portofreien Versand, wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort „Alliteratus“ angeben; klicken Sie aufs Logo. Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.

